

Den übrigen gesunden Gliedern etwas
 Vom Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:
 Wir müssen nicht des Bräut'gams zarte Rücksicht
 Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilia;
 Ich klagte schon, unholde Kriegerin,
 Vor meinem Herzen ihn der Keuschheit an.
 Den Zeugen, find' ich, stiftet' selbst ich an,
 Und er ist falsch verklagt.

Gott geb', es sei'n Staatsfachen, wie Ihr glaubt;
 Und nicht ein Wahn, noch eifersücht'ge Grille,
 Die Euch betrifft.

Desdemona. O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia. Das ist dem Eifersücht'gen einerlei,
 Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,
 Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Scheusal,
 Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.

Desdemona. Gott schütz' Othello vor dem Scheusal!

Emilia. Amen.

Desdemona. Ich will ihn juchen; Cassio, bleibt hier nah; —
 Ist er gestimmt, betreib' ich Eu'r Gesuch,
 Und streb's nach besten Kräften durchzusehen.

Cassio. Ich dank' in Demut, gnäd'ge Frau! (Desdemona und Emilia ab.)

Bianca tritt auf.

Bianca. Gott grüß' dich, Cassio!

Cassio. Wie kommst du hierher?

Was treibst du, meine allerschönste Bianca?

Just wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz.

Bianca. Und ich war eben unterwegs zu dir.

Was? Eine Woche könntst du außenbleiben?

Sieben Tag' und Nächte? — Achmal zwanzig Stunden,

Und acht noch? Stunden, da der Liebste fern,

Langweil'ger, als der Zeiger, hundertmal?

O läßt'ge Rechnung!

Cassio. Zürne nicht, mein Kind;

Mich drückte blei'rne Sorg' in all den Tagen;

Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit

Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,

(Er giebt ihr Desdemonas Tuch.) Zeichne dies Muster ab.

Bianca. Ei, woher kam dies?

Das ist ein Pfand von einer neuen Freundin.

Die Trennung fühlt' ich, nun fühlt' ich den Grund.

Kam es so weit? Nun gut, schon gut!

Cassio. Geh, Mädchen,
 Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,
 Von dem er kam. Nun, bist du eifersüchtig,
 Dies sei von einer Liebsten mir geschenkt?
 Nein, glaub mir's, Bianca!

Bianca. Nun, und woher kam's?

Cassio. Ich weiß nicht, Kind; ich fand's auf meinem Zimmer,

Die Stüderei gefällt mir: eh' man's fordert —

Was bald geschehn kann — wünscht' ich's nachgezeichnet:

Da nimm's, und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca. Allein dich lassen? und warum?

Cassio. Ich muß hier warten auf den General;

Und nicht empfehlend wär' mir's, noch erwünscht,

Jänd' er mich so begleitet.

Bianca. Und warum nicht?

Cassio. Nicht, daß ich dich nicht liebe.

Bianca. Nur, daß du mich nicht liebst.

Ich bitt' dich, bring mich etwas auf den Weg;

Und sag mir, kommst du wohl heut abend zeitig?

Cassio. Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,

Weil ich hier warte: doch ich seh' dich bald.

Bianca. Schon gut; man muß sich fügen in die Zeit. (Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Zimmer auf dem Schlosse.

Othello und Jago treten auf.

Jago. Wie dünkt Euch das?

Othello. Was soll mich dünken?

Jago. Was?

Sich heimlich küssen?

Othello. Ein verbotner Kuß! —

Jago. Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde sein,

Wohl stundenlang und mehr, in aller Unschuld?

Othello. Im Bette nackt, und doch in aller Unschuld?

Das hieße Heuchler spielen mit dem Teufel!

Wer keusch sein will und solches thut, des Tugend

Verfucht der Teufel, und er selbst den Himmel.

Jago. Wenn sie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;

Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch berehrt —

Othello. Nun dann?

Jago. Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich

Darf sie's verschenken, mein' ich, wenn sie will.

Othello. Sie ist die Hüterin auch ihrer Ehre;

Darf sie die auch verschenken?

Jago. Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,

Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat;

Allein das Tuch —

Othello. Bei Gott! Mit Freuden hätt' ich das vergessen:

Du sagtest — o es schwebt um mein Gedächtnis,

So wie der Rab' um ein verpestet Haus,

Verderben dräu'nd —, er habe jenes Tuch.

Jago. Nun, was denn?

Othello. Das ist doch nicht gut, gewiß!

Jago. Sagt' ich nun gar, ich sah ihn Euch beschimpfen,

Oder hör' ihn sagen, — wie's denn Schurken giebt,

Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,

Oder Entgegenkommen eines Weibes

Sie zwangen und genossen — nimmer ruhn,

Bis sie geschwaht, —

Othello. Hat er so was gesagt?

Jago. Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,

Nicht mehr, als er abschwören wird.

Othello. Was sagt' er?

Jago. Daß er bei ihr — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello. Was? Was? —

Jago. Gelegen —

Othello. Bei ihr?

Jago. Bei ihr, auf ihr, wie Ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese Ge-
ständnisse — das Tuch — eingestehen, und dann für die Mühe gehenkt
werden; zuerst gehenkt, dann eingestehen. — Ich zittere davor! —
Natur würde sich nicht in so verfinsterte Aualen verhüllen, wäre
es nicht Vorbedeutung. Es sind nicht Worte, die mich so erschüttern!
— Hu! Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich? Eingestehen —
Tuch — o Teufel! — (Er fällt in Ohnmacht.)

Jago. Sei wirksam, Gift,

Sei wirksam! So fängt man leichtgläub'ge Narren;

Manch wackre keusche Frau kommt grade so

Ganz schuldlos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —

Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt Ihr, Cassio?

Cassio tritt auf.

Cassio. Was giebt's?

Jago. Der Feldherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;

Dies ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.

Cassio. So reißt ihn um die Schläfe!

Jago. Nein, laß ab:

Laß seiner Starrsucht ruhigen Verlauf;

Sonst schäumt er vor dem Mund und raft alsbald

In wilder Tobsucht. Sieh, er rührt sich wieder;

Entferne dich auf einen Augenblick,

Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,

Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. (Cassio ab.)

Wie ist Euch? Habt Ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello. Sprichst du mir Hohn?

Jago. Euch höhnen? Nein, bei Gott! —

Ich wollt', Ihr trügt Euer Schicksal, wie ein Mann.

Othello. Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Untier.

Jago. So giebt es manches Vieh in großen Städten,

Manch wohlgestittet Untier.

Othello. Gestand er's ein?

Jago. Mein Feldherr! seid ein Mann;

Denkt, jeder här't'ge Mensch, ins Joch gespannt,

Zieht neben Euch. Millionen leben rings,

Die nächtlich ruhn auf preisgegebenem Lager,

Das sie ihr eigen wähen: Ihr steht besser.

O, das ist Satanshohn, Erzspäß der Hölle,

Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen

Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:

Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.

Othello. Du sprichst verständig! Ja gewiß!

Jago. Geht auf die Seite, Herr;

Begebt Euch in die Schranken der Geduld.

Indes Ihr ganz von Eurem Gram bewältigt —

Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann —

Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,

Und Euren Anfall triftig zu entschuld'gen;

Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch;

Was er verhieß. Nun legt Euch auf die Lauer,

Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude

In jeder Miene seines Angesichts;

Denn beichten soll er mir aufs neu den Hergang,

Wo, wie, wie oft, wie lange schon und wann

Er Euer Weib geherzt und Herzen wird;

Merkt, sag' ich, sein Gebärdenpiel. O still doch! —
Sonst denk' ich, Ihr seid ganz und gar nur Wut,
Und nichts von einem Manne.

Othello. Hörst du's, Jago?
Ich will höchst schlaun jetzt den Geduld'gen spielen,
Doch hörst du es, höchst blutig.

Jago. So ist's recht —
Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts. (Othello tritt beiseite.)
Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,
Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verkaufend,
Sich Brot und Kleider schafft: dies arme Tier
Kauft Cassio nach; es ist der Dirnen Fluch,
Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:
Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum,
Laut aufzulachen. Sieh, da kommt er her: —
Cassio tritt auf.

Und wie er lächelt, soll Othello wüthen;
Und seine ungelehr'ge Eifersucht
Wird Cassios Lächeln, Miene, leichtes Wesen
Ganz ins Verkehrte deuten. — Nun, wie geht es dir, Lieutenant?

Cassio. So schlimmer, weil du mir den Titel giebst,
Dessen Verlust mich tötet.

Jago. Seh Desdemona zu, so kann's nicht fehlen.
(Beiseite.) Ja, läge dies Gefuch in Biancas Macht,
Wie schnell wärst du am Ziel!

Cassio. Das arme Ding!
Othello (beiseite). Seht nur, wie er schon lacht!

Jago. Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio. Das gute Nörchen! Ich glaub', sie liebt mich wirklich.

Othello (beiseite). Jetzt leugnet er's nur schwach und lacht's hinweg!

Jago. Hör einmal, Cassio, —

Othello (beiseite). Jetzt bestürmt er ihn,
Es zu gestehn; nur zu; — so recht, so recht!

Jago. Sie spricht davon, du nimmst sie bald zur Frau,
Ist das dein Ernst?

Cassio. Ha, ha, ha, ha!

Othello (beiseite). Triumphierst du, Römer? triumphierst du?

Cassio. Ich sie zur Frau nehmen? — Was! Eine Wuhlschwester? Ich bitte dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Verstand; halt ihn doch nicht für so ganz ungesund. Ha, ha, ha!

Othello (beiseite). So, so, so; wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Jago. Die Rede geht, du nimmst sie bald zur Frau.

Cassio. Nein, sag mir die Wahrheit.

Jago. Ich will ein Schelm sein!

Othello (beiseite). Mit mir hast du also schon abgerechnet. — Gut.

Cassio. Das hat der Affe selbst unter die Leute gebracht. Aus Liebe und Eitelkeit hat sie sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heiraten; nicht weil ich's versprochen habe.

Othello (beiseite). Jago winkt mir, nun fängt er die Geschichte an.

Cassio. Eben war sie hier; sie verfolgt mich überall. Neulich stand ich am Strande und sprach mit einigen Venetianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin, und so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals —

Othello (beiseite). Und ruft: o lieber Cassio! oder etwas Ähnliches; denn das deutet seine Gebärde.

Cassio. Und hängt und drängt sich an mich, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha!

Othello (beiseite). Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog: O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio. In der That, ich muß sie aufgeben.

Jago. Mein Seel! — Sieh, da kommt sie.

Bianca tritt auf.

Cassio. Der reine Itziz, aber ein parfümierter! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, daß du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Nörin, daß ich's nahm. Ich soll das Stück abzeichnen? Ein schönes Stück, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wer's da lieh. 's ist das Geschenk irgend eines Schächchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da, gib's deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stiderei nicht abzeichnen.

Cassio. Gemach, meine süße Bianca! Gemach!

Othello (beiseite). Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?
Bianca. Willst du heut abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein andermal, wenn du Lust hast. (Ab.)

Jago. Geh ihr nach, geh ihr nach!

Cassio. Das muß ich wohl, sonst zanft sie noch in der Straße.

Jago. Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio. Ich denke ja!

Jago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That notwendig mit dir zu reden.

Cassio. Bitt' dich, komm! Willst du?

Jago. Schon recht, kein Wort mehr. (Cassio ab.)

Othello. Wie mord' ich ihn? Jago!

Jago. Bemerket Ihr's, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello. O, Jago!

Jago. Und sah't Ihr das Tuch?

Othello. War's meines?

Jago. Eures, bei dieser Hand! und seht nur, wie er das thörichte Weib, Eure Gattin, achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkte es seiner Dirne.

Othello. O, daß ich neun Jahre an ihm morden könnte! Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib!

Jago. Das müßt Ihr jetzt vergessen.

Othello. Mag sie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O, die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an eines Kaisers Seite ruhen und Sklavendienste von ihm fordern dürfen.

Jago. Nein, daran müßt Ihr nicht denken.

Othello. Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: — So geschieht mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünstlerin! — O! sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! — Von so feinem, herrlichem Wit, so geistreich! —

Jago. Und deshalb so schlimmer.

Othello. O tausend tausendmal! — Und dann von so liebenswürdiger Gemüthsart.

Jago. Freilich zu liebenswürdig!

Othello. Ja, ganz gewiß; aber, wie schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie schade, Jago! —

Jago. Wenn Ihr verliebt in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief, zu freveln; denn wenn's Euch nicht rührt, geht es keinen etwas an.

Othello. Ich will sie in Stücke haben. Mir Hörner aufsetzen!

Jago. O, es ist schändlich von ihr.

Othello. Mit meinem Lieutenant!

Jago. Das ist noch schändlicher.

Othello. Schaff mir Gift, Jago, diese Nacht: — Ich will sie nicht zur Rede stellen, damit ihre Gestalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Diese Nacht, Jago!

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdroßelt sie in ihrem Bett, demselben Bett, das sie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; sehr gut.

Jago. Und Cassio, — den übernehm' ich selbst,

Um Mitternacht erfahrt Ihr mehr. (Man hört eine Trompete.)

Othello. Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago. Nachricht wohl von Benedig; 's ist Lodovico, Gesandt vom Herzog, mit ihm kommt Eu'r Weib.

Lodovico, Desdemona und Gesolge treten auf.

Lodovico. Heil, würd'ger General!

Othello. Willkommen, Herr!

Lodovico. Euch grüßt Benedigs Herzog und Senat.

(Er übergiebt ihm einen Brief.)

Othello. Ich küsse seines Willens Dokument. (Öffnet und liest den Brief.)

Desdemona. Was bringt ihr Neues, Better Lodovico?

Jago. Es freut mich höchlich, Euch zu sehn, Signor!

Willkommen hier in Cypem.

Lodovico. Ich dank' Euch. Was macht Lieutenant Cassio, Herr?

Jago. Er lebt, Signor.

Desdemona. Mein Better, er ist schlimm mit meinem Gatten zerfallen; doch Ihr werdet sie versöhnen.

Othello. Seid Ihr des so gewiß?

Desdemona. Wie, Herr?

Othello (liest). Dies zu vollbringen säumt nicht, wenn Ihr wollt —

Lodovico. Er meint' dich nicht; der Brief beschäftigt ihn.

It eine Feindschaft zwischen ihm und Cassio?

Desdemona. Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum, Sie auszuföhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello. Feuer und Schwefel!

Desdemona. Herr!

Othello. Bist du bei Sinnen?

Desdemona. Er zürnt!

Lodovico. 's ist wohl der Brief, der ihn gereizt;

Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,

Und Cassio wird statt seiner Gouverneur.

Desdemona. Fürwahr! das freut mich.

Othello. In der That?

Desdemona. Wie, Herr?

Othello. Mich freut's, dich toll zu sehn.

O, mein Othello! —

Desdemona. Teufel! (Schlägt sie.)

Othello. Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico. Herr General,

Das würde keiner in Benedig glauben,

Und schwür' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.

Bittet ihr's ab, sie weint.

Othello. O, Teufel! könnte

Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,

Shakespeare's Werke. XII. Bd.

Aus jedem Tropfen wüch' ein Krokodil; —
Mir aus den Augen!

Desdemona. Ich geh', Euch nicht zu ärgern.
(Will abgehen.)

Lodovico. In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —
Ich bitt' Euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.

Othello. Frau — —

Desdemona. Mein Gemahl?
Othello. Was wollt Ihr mit ihr, Herr

Lodovico. Wer? ich, Herr?

Othello. Ihr wünschtet ja, daß ich sie kehren hieße:
Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,
Und wieder kehren; und weinen kann sie, weinen, —
Und ist gehorsam, wie Ihr sagt — gehorsam,
Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —
Was dies betrifft — o wohl erheuchelt Leid! —
Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,
Und kehre nach Benedig; — fort! — hinaus! —
(Desdemona geht ab.)

Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut abend
Erfuch' ich Euch, mit mir zu Nacht zu speisen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! — (Ab.)

Lodovico. Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,
Den Leidenschaft nicht regt? Des feste Tugend
Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschloß des Glücks
Durchbohrt noch streift? —

Jago. Er hat sich sehr geändert.
Lodovico. Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Jago. Er ist so, wie er ist; ich will nicht reden.
Gott geh', er wäre, was er könnte sein;
Jetzt ist er's nicht.

Lodovico. Was? seine Frau zu schlagen!

Jago. Gewiß, das war nicht fein; doch wünscht' ich, wär'
Der Schlag sein ärgstes Thun.

Lodovico. Ist er oft so?

Sagt, oder hat der Brief sein Blut erhitzt,
Und neu gezeitigt diesen Fehltritt?

Jago. Ach!
Nicht wär's gewissenhaft von mir, erzählt' ich,
Was ich erfuhr und sah. Habt acht auf ihn;
Sein eigner Wandel wird ihn so Euch zeichnen,

Daß ich mein Wort kann sparen. Folgt ihm nur,
Gebt Obacht, wie er's weiter treibt.
Lodovico. Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuscht.
(Sie gehen ab.)

2. Scene.

Ein anderes Zimmer auf dem Schlosse.

Othello und Emilia treten auf.

Othello. So habt Ihr nichts gesehn?

Emilia. Auch nie gehört, noch Argwohn je geschöpft.

Othello. Ja, du sahst Cassio und sie beisammen.

Emilia. Doch sah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich
Jedwede Silbe, die gewechselt ward.

Othello. Was? flüsteren sie nie?

Emilia. Nie, gnäd'ger Herr!

Othello. Und schickten sie dich fort?

Emilia. Nie, gnäd'ger Herr!

Othello. Um Fächer, Maske, Handschuh' ihr zu holen?

Emilia. Nie, gnäd'ger Herr!

Othello. 's ist seltsam.

Emilia. Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele
Zum Pfande setzen; wenn Ihr anders denkt,
Gebt nicht dem Argwohn Raum, der Euch bethört.
Wenn dies ein Schelm Euch in den Kopf gesetzt,
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —
Denn, ist nicht diese redlich, keusch und treu,
Ist kein Mann glücklich; ist die reinste Frau
Schwarz wie Verleumdung.

Othello. Laß sie kommen; geh! — (Emilia geht.)

Sie sagt genug; doch jede Kupplerin
Erzählt daselbe. Schlau ist diese Meze,
Ein Schloß vor dem Gelaß geheimer Sünden:
Doch kniet und betet sie; ich sah es selbst! —

Emilia und Desdemona treten auf.

Desdemona. Was wollt Ihr, mein Gemahl?

Othello. Komm, Täubchen, komm!

Desdemona. Was ist Eu'r Wunsch?

Othello. Laß dir ins Auge sehn;

Schau ins Gesicht mir!

Desdemona. Welch fürchterlicher Einfall.

Othello. Nun thu, was deines Amtes, Kupplerin;

Laß Buhlschaft nun allein und schließ die Thür;
 Huf! oder rufe hem! wenn jemand kommt:
 Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —
Desdemona. Ich stehe knieend, sag mir, was du meinst?
 Dein Wort versteh' ich nicht! doch aus dem Wort
 Tönt wilde Furie.

Othello. Ha, wer bist du?

Desdemona. Dein Weib, mein Gatte,
 Dein pflichtgetreues Weib.

Othello. Komm, schwör's, verdamn' dich selbst, daß nicht die Teufel,
 Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,
 Dich zu ergreifen: drum verdamn' dich doppelt,
 Schwör, du seist treu.

Desdemona. Der Himmel weiß, ich bin's.

Othello. Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

Desdemona. Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch?

Othello. O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg!

Desdemona. O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?

Bin ich, mein Gatte! Ursach' dieser Thränen?
 Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,
 Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,
 Sieh mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,
 Nun, ich verlor ihn auch.

Othello. Gesiel es Gott,
 Durch Trübsal mich zu prüfen; goß er Schmach
 Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt;
 Bersenkt' in Armut mich bis an die Lippen;
 Schlag samt der letzten Hoffnung mich in Fesseln;
 Doch fand' ich wohl in einem Herzenswinkel
 Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
 Zum festen Bilde für die Zeit des Hohns,
 Mit langsam drehndem Finger drauf zu weisen, —
 O! o! —

Auch dieses könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:
 Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —
 Wo ich muß leben oder gar nicht leben;
 Der Quell, daraus mein Strom entspringen muß,
 Sonst ganz versiegen — da vertrieben sein,
 Oder ihn schaun als Sumpf für ecker Kröten
 Begeh'n und Brüten, — da verfinstre dich,
 Geduld, du junger rosenwangiger Cherub!
 Ja, schau so düster als die Hölle!

Desdemona. Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello. O ja, wie Sommerstegen auf der Fleischbant,
 Die im Entstehn schon bühlen. O du Unkraut,
 So reizend lieblich und von Duft so süß,
 Daß du den Sinn betäubst — o wär't du nie geboren! —

Desdemona. Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

Othello. Dies reine Blatt, dies schöne Buch nur dazu,
 Um Meze drauf zu schreiben? Was Begeh'n?
 Begeh'n! O du gemeine Buhlerin! —
 Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
 Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
 Nennst' ich nur deine Thaten. Was begeh'n?
 Dem Himmel efelt's und der Mond verbirgt sich:
 Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
 Berstet sich in den Höhlungen der Erde,
 Und will nichts davon hören: Was Begeh'n?
 Schamlose Meze! —

Desdemona. Bei Gott, Ihr thut mir unrecht!

Othello. Du keine Meze?

Desdemona. Nein, so wahr ich Christin:

Wenn meinem Herrn bewahren dies Gefäß
 Vor jeder schänden, sträflichen Berührung,
 Heißt keine Meze sein, so bin ich keine.

Othello. Du keine Hure?

Desdemona. Nein, so helfe Gott mir!

Othello. Ist's möglich?

Desdemona. O Himmel, sei mir gnädig!

Othello. Dann verzeiht mir!

Ich nahm Euch für die Dirne von Benedig,
 Die den Othello freite. —

Emilie kommt zurück.

Und du, Weib,

Die von Sankt Peter just das Gegenteil,
 Der Hölle Pforten sperrt: Du, du, ja du! —

Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!

Nun schließ die Thür und halte reinen Mund! (Ab.)

Emilie. O Gott! was mag sich dieser Herr nur denken?

Wie geht's Euch, teure Frau? Wie geht's Euch, Herrin?

Desdemona. Mir ist, als träumt' ich.

Emilie. Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona. Wem?

Emilie. Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona. Wer ist dein Herr?

Emilie. Der auch der Eure, liebste gnäd'ge Frau.

Desdemona. Ich habe keinen. Sag mir nichts, Emilia!
Ich kann nicht weinen; hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran
Und ruf mir deinen Mann.

Emilie. Wie hat sich's hier geändert! (W.)

Desdemona. 's ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn
Mein mindestes Versehen mißdeuten konnte?

Jago und Emilia treten auf.

Jago. Was wünscht Ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es Euch?

Desdemona. Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Sieht ihnen freundlich leichte Arbeit auf;
So tonnt' er mich ja schmälen, denn fürwahr
Ich bin ein Kind fürs Schmälen.

Jago. Was ist denn, gnäd'ge Frau?

Emilie. Ach Jago! Wehe schimpfte sie der Herr.
Wie schändlich und verachtend er sie nannte,
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona. Jago, bin ich das Wort?

Jago. Welche Wort, Verehrte?

Desdemona. Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilie. Er schalt sie Wehe; nein, kein Bettler könnte
Im Rausch solch Wort von seiner Dirne brauchen.

Jago. Warum denn das?

Desdemona. Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago. O weint nicht; weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilie. Wies sie so manchen edlen Antrag ab,
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,
Daß man sie Wehe schimpfte? Ist's nicht zum Weinen?

Desdemona. Das ist mein traurig Schicksal.

Jago. Wie kommt ihm solcher Einfall?

Desdemona. Weiß der Himmel!
Emilie. Nein, hängt mich, wenn ein Erzverleumder nicht,
Jugend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,
Ein glatter Schurk, um sich ein Amt zu fischen,
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf sterb' ich.

Jago. Pfui, solchen Menschen giebt's nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona. Und giebt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilie. Ein Strick vergeb' ihm! Rag' an ihm die Hölle!
Sie Wehe schimpfen! — Wer pflegt mit ihr Umgang? —

Wo? Wann? Und wie? — Wo ist auch nur ein Schein?
Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,
Ein niederträcht'ger Schurk', ein schab'ger Dube.
O Himmel! Möchtst du solch Gezücht entlarven
Und jeder wahren Hand 'ne Geißel geben,
Den Schurken naht durch alle Welt zu peitschen,
Bom Ost zum fernen West!

Jago. Schrei doch nicht so!

Emilie. Pfui über ihn! — Solch ein Gefelle war's,
Der ehmal's dir auch den Verstand verwirrte,
Mich mit dem Mohren im Verdacht zu haben!

Jago. Du bist nicht klug, sei still!

Desdemona. O guter Jago!

Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie ich: —
Wenn je mein Herz sich seiner Lieb' empört,
In Worten, in Gedanken oder That;
Wenn je mein Aug', mein Ohr und sonst ein Sinn
An andrer Wohlgestalt Gefallen fand;
Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn stets geliebt,
Ihn immerdar, — auch wenn er mich verstieße
Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —
Dann, Trost, verlaß mich! — Kalksinn bringt es weit;
Und rauben kann sein Kalksinn mir das Leben,
Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht sagen: Wehe,
Mir schaudert schon, da ich das Wort gesprochen;
Doch thun, was die Beschimpfung nach sich zieht, —
Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt!

Jago. Ich bitte, fast Euch, 's ist nur seine Laune.
Die Staatsgeschäfte machten ihm Verdruß;
Da zankt' er nun mit Euch.

Desdemona. Wär' es nur das —

Jago. Glaubt mir, es ist nichts anders. (Man hört Trompeten.)
Hörcht, die Trompete ruft zur Abendtisch!
Und die Gesandtschaft von Venedig wartet;
Geht hin und weint nicht, alles wird noch gut.
(Desdemona und Emilia ab.)

Rodrigo tritt auf.

Was giebt's, Rodrigo?

Rodrigo. Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinst.

Jago. Und warum das Gegenteil?

Rodrigo. Jeden Tag fertigt du mich mit einer Ausrede ab, Jago, und hältst mich vielmehr — wie mir's vorkommt — von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringsten Vorteil verschaffst. Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger; und du sollst mich nicht dazu bringen, ruhig einzustehen, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen lassen.

Jago. Wollt Ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo. Auf Ehre, ich habe schon zu viel gehört; denn Euer Versprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt miteinander.

Jago. Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht! —

Rodrigo. 's ist lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugelegt. Die Juwelen, die Ihr von mir empfangt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Bertröstung auf baldige Gunst und näheren Verkehr; aber dabei bleibt's.

Jago. Gut; mir weiter; recht gut!

Rodrigo. Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist recht spitzbüßisch, und ich fange an zu merken, daß man mich soppt.

Jago. Recht gut!

Rodrigo. Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; giebt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so laß ich ab von meiner Bewerbung und bereue mein unerlaubtes Zuminen; wo nicht, seid gewiß, daß ich Gemuthung von Euch fordern werde.

Jago. Habt Ihr jetzt gesprochen?

Rodrigo. Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

Jago. Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine bessere Meinung von dir, als je zuvor. Gieb mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr gerade zu Werke gegangen.

Rodrigo. Das hat sich wenig gezeigt.

Jago. Ich gebe zu, daß sich's nicht gezeigt hat; und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je — ich meine Willenskraft, Mut und Herz — so zeige es diese Nacht. Wenn du in der nächsten Nacht nicht zu Desdemonas Besitz gelangst, so schaff mich hinterlistig aus der Welt und stelle meinem Leben Fallstriche.

Rodrigo. Gut; was ist's? Liegt's im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Jago. Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Benedig da, daß Cassio in Othellos Stelle treten soll.

Rodrigo. Ist das wahr? Nun so gehen Othello und Desdemona nach Benedig zurück.

Jago. O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wenn nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird; und darin kann nichts so entscheidend sein, als wenn Cassio beiseite geschafft wird.

Rodrigo. Wie meinst du das — ihn beiseite schaffen?

Jago. Nun, ihn für Othellos Amt untauglich machen, ihm den Schädel einschlagen.

Rodrigo. Und das, meinst du, soll ich thun?

Jago. Ja, wenn du das Herz hast, dir Vorteil und Recht zu verschaffen. Er ist heute zum Abendessen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf sein Weggehen lauern willst — und ich werde es einrichten, daß dies zwischen Zwölf und Eins geschehe — so kannst du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe sein, um deinen Angriff zu unterstützen, und wir beide wollen schon mit ihm fertig werden. Komm, steh nicht so verwundert, sondern folge mir; ich will dich so von der Notwendigkeit seines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten sollst, ihn aus der Welt zu schaffen. Es ist hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht geht hin. Frisch daran.

Rodrigo. Ich muß noch mehr Gründe hören.

Jago. Das sollst du zur Genüge. (Sie gehen ab.)

3. Scene.

Borfaal im Schlosse.

Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie und Gefolge treten auf.

Lodovico. Ich bitt' Euch, Herr, bemüht Euch nun nicht weiter.

Othello. O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.

Lodovico. Schlaft wohl, ich dank' Euch herzlich, gnäd'ge Frau.

Desdemona. Ihr wart uns sehr willkommen, Herr!

Othello. Wollen wir gehen, Signor? — O Desdemona!

Desdemona. Mein Gemahl?

Othello. Geh sogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wieder da sein. Entlaß deine Gesellschafterin, thu, wie ich dir sage. (ab.)

Desdemona. Das werd' ich, mein Gemahl.

Emilie. Wie geht's nun? Er scheint milder als zuvor.

Desdemona. Er sagt, er werde hier sein ungesäumt;

Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,
Und hieß mir, dich entlassen.

Emilie. Mich entlassen?

Desdemona. Er will es also; darum, gutes Kind,
Gieb mir mein Nachtgewand und lebe wohl!

Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

Emilie. Hättet Ihr ihn doch nie gesehn!

Desdemona. Das wollt' ich nicht; mein Herz hängt so an ihm,
Daß selbst sein Zorn, sein Tadel, seine Härte —

Komm, steck mich los — mir lieb und reizend dünkt.

Emilie. Die Tücher legt' ich auf, wie Ihr's befehlt.

Desdemona. 's ist alles eins. — Ach! was wir thöricht sind! —
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, kleide mich

In eins von diesen Tüchern.

Emilie. Kommt, Ihr schwagt!

Desdemona. Meine Mutter hatt' ein Mädchen — Bärbel hieß sie —

Die war verlobt in einen wilden Gefellen,

Der sie verließ. Sie hatt' ein Lied von Weide,

Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Loß;

Sie starb, indem sie's sang. Das Lied, heut nacht,

Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,

Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe

Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.

Emilie. Soll ich Eu'r Nachtkleid holen?

Desdemona. Nein, steck mich hier nur los. —

Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emilie. Ein recht hübscher Mann.

Desdemona. Er spricht gut.

Emilie. Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre barfuß
nach Palästina gewandert um einen Druck seiner Unterlippe.

Desdemona (singt). Das Mägdlein saß singend am Feigenbaum früh,

Singt Weide, grüne Weide!

Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,

Singt Weide, Weide, Weide!

Das Bäcklein, es murmelt und stimmt mit ein;

Singt Weide, grüne Weide!

Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Gestein;

Leg dies heißete —

Singt Weide, Weide, Weide!

Bitt' dich, mach schnell, er kommt sogleich —

Von Weiden all flecht' ich mir nun den Kranz —

Nein, schelte ihn niemand, weil er mich verschmäht, —

Nein, das kommt später — horch! wer klopfte da?

Emilie. Es ist der Wind.

Desdemona. Ich nann' ihn du Falscher! was jagt' er dazu?

Singt Weide, grüne Weide!

Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben siehst du.

So geh nun, geh; gut' Nacht. Mein Auge juckt,

Bedeutet das wohl Thränen?

Emilie. Ei, mit nichten!

Desdemona. Ich hör' es so. — Die Männer, o die Männer!

Glaubst du, auf dein Gewissen, sprich, Emilie,

Daß wirklich Weiber sind, die ihre Männer

So gröblich täuschen?

Emilie. Solche giebt's, kein Zweifel.

Desdemona. Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie. Nun, thätet Ihr's nicht?

Desdemona. Nein, beim Licht des Himmels!

Emilie. Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht:

Ich könnt's so gut im Dunkeln.

Desdemona. Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie. Die Welt ist mächtig wei; der Lohn wär' groß,

Klein der Verstoß.

Desdemona. Gewiß, du thätst es nicht!

Emilie. Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder ungethan,
wenn ich's gethan hätte. Nun freilich thäte ich so etwas nicht für

einen Fingerring, noch für einige Ellen Batist, noch für Mäntel,
Röde und Hauben, oder um geringen Sold; aber für die ganze

Welt — ei, wer hätte da nicht Lust, dem Manne Hörner aufzusetzen
und ihn zum Weltkaiser zu machen? Dafür wagte ich das Fegefeuer! —

Desdemona. Behüt' mich Gott, daß ich solch Unrecht thäte,

Nicht um die ganze Welt.

Emilie. Ei nun, das Unrecht ist doch nur ein Unrecht in der
Welt; und wenn Euch die Welt für Eure Mühe zu teil wird, so

ist's ein Unrecht in Eurer eignen Welt. Ihr könntet es geschwind
zu Recht machen.

Desdemona. Ich glaube doch, es giebt kein solches Weib.

Emilie. Ei, zehn für eins, und noch so viel in Kauf,

Die Welt, um die sie spielten, gleich zu füllen.

Allein, mich dünkt, es ist der Männer Schuld,

Daß Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen

In fremden Schoß vergenden unsern Schatz;

Wenn sie, verkehrt in laun'scher Eifersucht,

Uns Zwang auslegen; wenn sie gar uns schlagen,

Zum Trotz uns unser Nadelgeld verkürzen,

Dann schwillt auch uns die Galle; wir sind fromm,

Doch nicht von Rachsucht frei. Sie sollen's wissen,
Wir haben Sinne auch, wir sehn und riechen,
Und haben einen Gaum, für süß und herbe,
Wie unsre Männer. Was bezwecken sie,
Wenn sie uns andre vorziehen? Ist es Lust?
Ich denke ja; treibt sie die Leidenschaft?
Ich denke ja; ist's Schwachheit, die so irrt? —
Gewiß; und haben wir nicht Leidenschaft?
Nicht Hang zur Lust? Und Schwachheit gleich den Männern?
Drum, wenn der Mann sich treulos von unsehrte,
War's seine Bosheit, die uns Böses lehrte.
Desdemona. Gut! Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden
Nicht eigne Sünde, laß mich Befahrung finden! (Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Straße.

Jago und Rodrigo treten auf.

Jago. Steh hinterm Vorsprung, gleich wird Cassio kommen,
Halt deine Klinge blank und führ sie gut.
Früh, sei getrost; ich steh' dir nah zur Hand;
Dies hebt uns oder stürzt uns, daran denke,
Und bleibe fest und standhaft beim Entschluß.

Rodrigo. So steh hier nah, es könnte mir mißlingen.

Jago. Hier neben dir; sei kühn, nimm deinen Stand.

Rodrigo. Ich bin nicht sehr im Eifer für die That,
Und doch sind's trifft'ge Gründe, die er gab.
Ein Mann — was liegt dran? Komm, mein Schwert! Er sterbe!
(tritt beiseite.)

Jago. Ich rieb die junge Deule, bis sie brennt
Nun macht er Ernst. Jetzt, ob er Cassio mordet,
Ob Cassio ihn — ob sie sich beide morden,
Mir ist das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,
So dringt er auf den bölligen Erß
Des Gelds und Schmucks, um die ich ihn geprellt
Als Angebind' für Desdemona;
Das darf nicht sein. Wenn Cassio übrig bleibt,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte
Mich ihm verraten; das wär' sehr bedenklich.
Nein, nein, er sterbe. — Still, ich hör' ihn kommen.

Cassio tritt auf.

Rodrigo. Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurk!
(Er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn.)

Cassio. Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,
Doch ist mein Hod stichfester als du glaubst;
Nun prüf' ich deinen.

Rodrigo. Weh! ich bin des Todes.

(Sie sehten; Cassio verwundet den Rodrigo, Jago schießt den Cassio von hinten ins Bein und geht ab.)

Cassio. Gelähmt auf immer! Hilfe! Mörder! Mörder!
Othello zeigt sich oben.

Othello. 's ist Cassios Stimme; Jago hält sein Wort!

Rodrigo. O ich Verrückter!

Othello. Horch! — Jawohl, so ist's.

Cassio. O Hilfe! Licht! ein Wundarzt!

Othello. Er ist's! O wackerer Jago, brav und treu!

Der du so edel fühlst des Freundes Schmach!

Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,

Dein schlimmes Ende naht. Ich komme, Dirne!

Ich riß dein Bild aus meines Herzens Stätte;

Dein sündig Blut färbt jetzt dein sündig Bette. (Er geht ab.)

Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf.

Cassio. Kein Wächter da? Kommt niemand? Hilfe! Mord!

Gratiano. Ein Unglück ganz gewiß; der Schrei war furchtbar.

Cassio. O, Hilfe!

Lodovico. Horch!

Rodrigo. O, niederträcht'ger Bube!

Lodovico. Zwei-, dreimal hört' ich ächzen. Düst're Nacht!

Das kann Verstellung sein; ich halt's nicht sicher,

Dem Schrei zu folgen, eh uns Beistand wird.

Rodrigo. Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

Jago kommt mit einem Lichte.

Lodovico. Ein Mann hier ohne Wams mit Licht und Degen.

Jago. Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico. Wir wissen's nicht.

Jago. Habt ihr nicht schrei'n gehört?

Cassio. Hier, hier; um Gottes willen helft!

Jago. Was giebt's?

Gratiano. Das ist Othellos Fähnrich, wie ich glaube.

Lodovico. Ganz recht, er ist's; ein sehr beherzter Mann.

Jago. Wer seid Ihr da, der so erbärmlich ruft?

Cassio. Jago, von Schurken jämmerlich gelähmt,

Ach, schaff mir Hilfe!